

Biographische Notizen zu Martin Bever

Von Georg Denzler

Martin Bever (lat. Beverinus) wurde am 15. Januar 1625 zu Gladau bei Magdeburg als Sohn eines protestantischen Predigers geboren¹. Wohl schon in jungen Jahren muß er den Weg zur katholischen Kirche gefunden haben, da er mit 20 Jahren um Aufnahme in das Kolleg der Propaganda Fide in Rom nachsuchte. Die Väter der Kongregation erteilten ihm in der Sitzung vom 5. Mai 1645 die Aufnahmeerlaubnis unter der Voraussetzung, daß er die Eignungsprüfung bestehe und sich körperlicher Gesundheit erfreue². Zwei Jahre später, am 17. August 1647, legte Bever mit Erfolg das Philosophieexamen ab und widmete sich dann dem Studium der Theologie³. Nach der am 15. Juli 1648 bestandenen theologischen Prüfung⁴ kehrte er aber noch nicht in die deutsche Heimat zurück, sondern verweilte noch zwei weitere Jahre in Rom. Ende 1650 wandte er sich an die Propagandakongregation mit der Bitte, ihn entweder mit einem Missionsauftrag zu betrauen oder in die niedersächsische Heimat zu entlassen. Die Kardinäle verwiesen die Angelegenheit an den Kölner Nuntius Fabio Chigi, zu dessen Aufgabenbereich die Kirche in der norddeutschen Diaspora gehörte. Er sollte den jungen Bever dort einsetzen, wo es ihm am dringlichsten erscheine, wenn möglich aber in Hamburg⁵. Mit diesem Beschluß verschwindet Martin Bever — soweit sich das aus den Akten der Kongregation ersehen läßt — für immer aus dem Gesichtskreis der Propaganda.

Bever kam aber weder nach Hamburg noch in die eigentliche Mission. Er trat in den Dienst des Osnabrücker Bischofs Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, der 1645 zum Apostolischen Vikar für das verwaiste Bistum Bremen ernannt worden war und seit 1649 auch noch das Bistum Regensburg leitete⁶. Es kann kaum anders gewesen sein, als daß Chigi Bischof von Wartenberg, den er während der Westfälischen Friedensverhandlungen schätzensgelernt hatte und mit dem er noch immer in engem Kontakt stand, auf den Alumnus Bever aufmerksam gemacht hat. Als eine Art von Sekretär begleitete nun Bever den reformeifrigen Bi-

¹ A. Bertram, *Geschichte des Bistums Hildesheim* Bd. III — Hildesheim 1925 S. 62.

² H. Tüchle, *Acta S. C. de Propaganda Fide Germaniam spectantia*. Die Protokolle der Propagandakongregation zu deutschen Angelegenheiten 1622—1649, Paderborn 1962, S. 590.

³ Tüchle, S. 662.

⁴ Tüchle, S. 684.

⁵ Sitzung vom 12. Dezember 1650; *Archivio della S. Congregazione di Propaganda Fide* (Rom), *Acta* vol. 19 fol. 463.

⁶ Vgl. den Artikel: Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. V, Sp. 264 f. (G. Schwaiger).

schof bei seinen Visitationen, die er an vielen Orten seiner Diözese mit Strenge und Sorgfalt durchführte⁷. Aber schon bald schied Bever von diesem Posten. Wie es zu dieser schnellen Veränderung gekommen ist, weiß man nicht zu sagen.

Im Laufe des Jahres 1651 übernahm Bever als Nachfolger von Pfarrer Grevinghoffs (Herinckhoffs?) die im Kreis Vechta gelegene Pfarrei Visbeck⁸. Ob und inwieweit das Kloster Corvey im Falle Bevers von seinem Mitbestimmungsrecht bei der Besetzung der Pfarrei Visbeck⁹ Gebrauch gemacht hat, ist uns nicht bekannt. Leider wissen wir nur ein paar dürftige Einzelheiten von Bevers Leben und Wirken während der sieben Jahre (1651—1658), die er als Pfarrer von Visbeck verbrachte. Rein zufällig ist uns die Originalausfertigung eines „Beichtzeugnisses“ in die Hände gefallen, das er am 18. Oktober 1657 für den Wildeshausener Stiftskanoniker Johann Vahle ausgestellt hat¹⁰. Stadt und Amt Wildeshausen waren im Westfälischen Frieden an Schweden gekommen. Drei Jahre später hatte das dortige Alexanderstift die Anweisung erhalten, die Stadt zu verlassen. Daraufhin begab sich ein Teil der Stiftsherren, unter ihnen der genannte Vahle, nach Visbeck und blieb hier, bis der Bischof 1666 die Übersiedlung nach Vechta gestattete¹¹. Vahle war als Konkubinarier bekannt¹² und mußte deswegen immer wieder Nachweise über abgelegte Beichten erbringen¹³. In dem erwähnten Zeugnis versichert Pfarrer Bever, daß der Kanoniker Johann Vahle am 1. Adventssonntag, am Fest Mariä Opferung und am Fest des hl. Stephanus bei ihm gebeichtet habe. Da Vahle aber seinen anstößigen Lebenswandel unverändert fortsetzte, wurde er 1659 schließlich suspendiert¹⁴.

Um die Mitte des Jahres 1658 muß Bever die Pfarrei Visbeck verlassen haben, denn nach Ausweis der Kirchenbücher verwaltete vom 12. Juli 1658 bis 3. März 1659 ein Administrator die vakante Pfarrstelle¹⁵. Was mag ihn zu seinem Weggang veranlaßt haben? Der Kanoniker Kipp, der nach der Vertreibung aus Wildeshausen ebenfalls in Visbeck Zu-

⁷ Vgl. K. Willoh, Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg, Bd. II, Köln 1898, S. 437.

⁸ Willoh, Bd. II, S. 437.

⁹ Vgl. K. Brüning, Niedersachsen und Bremen, in: Handbuch der historischen Stätten, Bd. II, Stuttgart 1960, S. 406.

¹⁰ „Infrascriptus attestor R. D. Johannem Valenium Canonocum Wildeshusanum mihi confessum die dominica prima Adventus, et in Festo Praesentationis B. Mariae Virginis. Dabam Visbecae 18. Oct. 1657. (P. S.): Item mihi confessus est in Festo S. Stephani. Martinus Beverinus.“ (Nieders. Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 100/336/9 fol. 85.)

¹¹ Willoh, Bd. II, S. 474 f.

¹² Er hatte vier eigene Kinder; vgl. Willoh, Bd. III, S. 391.

¹³ Oft beichtete er beim Pfarrer von Emsteck; vgl. Willoh, Bd. III, S. 398.

¹⁴ Willoh, Bd. III, S. 401.

¹⁵ Willoh, Bd. II, S. 439, Anm. 3.

flucht gefunden hatte, berichtet nur, daß alle gegen Bever eingestellt seien, weiß aber keinen Grund für diese allgemeine Ablehnung anzugeben¹⁶. So bleiben wir auf Vermutungen angewiesen. Angesichts der üblen Zustände, die im Alexander-Kapitel herrschten, ist es durchaus möglich, daß Pfarrer Bever sich durch seine tadellose Lebensführung und sein mutiges Eintreten für sittliche Reform den Haß und die Ablehnung jener Herren zugezogen hat. Jedenfalls steigerten sich die Anfeindungen gegen ihn immer mehr. Am Ende wurde ihm jegliches seelsorgerliche Wirken, die Feier der hl. Messe ausgenommen, untersagt, und das nicht nur in seiner eigenen Pfarrei, sondern in der ganzen Diözese Osnabrück¹⁷. Ein derart generelles Verbot wird man sich schwerlich ohne Mitwirkung oder zumindest ohne Mitwissen des zuständigen Bischofs denken können. Wie es allerdings so weit kommen konnte, daß der Bischof seinen einstigen Mitarbeiter gewissermaßen ausschaltete, dafür besitzen wir auch nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Bever begab sich jetzt in die Diözese Hildesheim. Er brauchte sich aber keineswegs als verstoßener oder verfemter Priester zu fühlen. Im Gegenteil, er konnte Empfehlungsschreiben des Osnabrücker Bischofs, des Kapitelsdekans und auch noch der Franziskaner von Vechta vorweisen¹⁸, die ihm dadurch die Aufnahme in eine fremde Diözese wesentlich erleichterten, ja vielleicht erst ermöglichten. Was diese Rehabilitierung oder zumindest dieses wohlwollende Einstehen für den scheidenden Pfarrer Bever herbeiführte, bleibt ebenso ungeklärt wie die frühere Ablehnung.

In den ersten drei Jahren seines Aufenthaltes im Bistum Hildesheim (1658—1661) amtierte Bever als Pfarrer von Winzenburg. Wiederum lassen uns Quellen im Stich, wenn wir Näheres über seine Tätigkeit in dieser Zeit erfahren möchten. Lediglich eine Original-Quittung Bevers vom 4. Juli 1662, die Pfründenangelegenheiten zum Inhalt hat, bezeugt uns, daß er überhaupt Pfarrer von Winzenburg gewesen ist. Mit eigener Hand unterzeichnet er darin als „gewesener Pastor zu Winzenburg“¹⁹. Damit steht auch fest, daß er spätestens Mitte des Jahres 1662, höchstwahrscheinlich aber schon 1661 von Winzenburg weggegangen war. Von jetzt an bis zu seinem Tod am 31. Juli 1681 wirkte er in der angesehenen und gut dotierten Pfarrei Großförste, für die dem Hildesheimer Domkapitel das Kollationsrecht zustand²⁰. In der dortigen Pfarrkirche hat er auch seine Grabstätte gefunden.

¹⁶ Willoh, Bd. II, S. 439.

¹⁷ Willoh, Bd. II, S. 439, Anm. 3.

¹⁸ Willoh, Bd. II, S. 439, Anm. 3.

¹⁹ Nieders. Staatsarchiv Hannover, Hild. Br. 1/80/3 Nr. 186.

²⁰ Vgl. A. Bertram, S. 62. Er gibt 1661 als Jahr der Ernennung Bevers zum Pfarrer von Großförste an.

Martin Bever ist also nur 56 Jahre alt geworden; davon verlebte er 20 Jahre als Pfarrer von Großförste. Abermals schweigen die Quellen über die wohl wichtigste Zeit seines ganzen Lebens. So bleibt Frage über Frage. Ob Bever unerwartet schnell gestorben ist oder schon längere Zeit kränzlich gewesen ist? Ob er sich mit Vorliebe der seelsorgerlichen Praxis widmete oder — man braucht nur an seine reichhaltige Bibliothek zu denken! — mehr ein Freund der Wissenschaft war?

In seinem Testament vom 25. Juni 1667 und einem Nachtrag vom 12. November 1673²¹ verfügte Pfarrer Bever, daß sein Vermögen zu einer Stiftung für die katholische Erziehung und Ausbildung seiner Verwandten oder, falls es in seiner Verwandtschaft an solchen Kandidaten fehlen würde, zur Unterstützung von katholischen Theologiestudenten aus dem Bezirk Magdeburg verwendet werden sollte. Seine wertvolle Bücherei vermachte er der Hildesheimer Dombibliothek. Lange Zeit wurden beide Bibliotheken auseinandergehalten. Wenn auch heute diese Scheidung nicht mehr besteht, sondern beide Bestände zu einer einzigen Bibliothek vereinigt sind, so wird man doch vor allem in Hildesheim den Mann nicht vergessen dürfen, dem die Dombibliothek einen ansehnlichen Teil ihres Bestandes verdankt.

Anmerkung der Schriftleitung:

Nach den Pfarrmatrikeln von Winzenburg und Gr.Förste war B. in Winzenburg tätig vom 1. Oktober 1659 bis 1. November 1661. In Gr.Förste wirkte er vom 1. Dezember 1661 bis zum 31. Juli 1681; an diesem Tage starb er eines plötzlichen Todes (*morte subitanea*). Das Kirchenbuch rühmt ihn als „pastor zelosissimus“.

²¹ Ebd. S. 63.